

Strasburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich 6 mal, Morgens.

Vierteljährlicher Abonnementspreis in Strassburg bei C. B. Langer und S. Choinski 2 R.-M., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 R.-M. 50 Pfennige.

Inseraten - Annahme auswärts:

Berlin: Hofstein & Vogler, Rudolf Mosse, Central-Annoncen-Bureau der deutschen Zeitungen, Bernhard Arndt, Leipzigerstr., G. L. Darbe & Co. und sämtliche Filialen dieser Firmen.

Insertionsgebühr:

die 5gehaltene Zeile oder deren Raum 10 Pf. Inseraten-Puncture in Strassburg bei C. B. Langer und S. Choinski, sowie in Thorn in der Exped. der Thorner Ostpreuss. Ztg., Brückenstraße 10

Unsere Gegner.

Die Liberalen des Preußenlandes werden nicht unter günstigen Auspizien zur Wahlurne schreiten. Sie stehen in „Acht und Bann“, welche die Conservativen und die Centrums-Partei über sie verhängt haben durch den Vorwurf, daß unter der Herrschaft des Liberalismus der furchtbare Nothstand im deutschen Reiche tiefe Wurzeln geschlagen hat. Ein Vorwurf, der ebenso ungerichtet als thöricht ist. Die Erringung der Freiheit und einer freien Verfassung sind niemals allein im Stande gewesen, die wirtschaftlichen Verhältnisse einer Nation in blühend gute zu verwandeln. So erhaben eine Idee und Völker beglückend, ja Völker erlösend eine Errungenschaft der Freiheit sein mag, so tragen sie doch niemals die volle Gewähr in sich, daß ihre Verwirklichung und Herrschaft das Heilmittel, die Panacee, für alle Uebel im Staate sein werden. Der Sieg z. B. den das Christenthum über das Heidenthum vor achtzehn Jahrhunderten errungen, hat nicht, wie vorher verkündet wurde, den Einzug des Reiches Gottes, Frieden und Glück, zur Folge gehabt; es hat die furchtbaren socialen Uebel der Menschheit nicht geheilt, sondern nur gelindert.

Die Welt birgt eben des Jammers zu viel, als daß selbst die glänzendste Idee, die höchste Freiheit sie davon erlösen könnte! In Deutschland sind heute die liberalen Ideen im Volke der Macht der Interessen, der ersten Sorge um's tägliche Brod gewichen. Und Fürst Bismarck, ein Meister in der Auffassung der Situation, verwerthet den conservativen Zug, der in diesem Augenblick durch das deutsche Volk geht, mit jener Kraft und Raschheit, von der alle seine politischen Actionen getragen sind. Es ist nicht zu leugnen, — daß die deutsche Nation, gebeugt durch finanzielle und volkswirtschaftliche Calamitäten der letzten Jahre, mit einer bedauernswerthen

Gleichgültigkeit auf die liberalen Errungenschaften herabsieht. Diese politische Lethargie, diese conservative Stimmung will „man“ zur Umkehr in der Gesetzgebung benutzen. Zu einer Umkehr, welche sich unter der schweigenden Zustimmung des deutschen Volkes vollziehen soll und der es sich noch vor fünfzehn und selbst noch vor fünf Jahren mit aller Kraft und Energie widersetzt hätte.

Die liberale Partei im Osten der Monarchie steht heute dreien Gegnern gegenüber, mit denen sie in den Wahlschlachten zu kämpfen haben wird. Es sind dies die Altconservativen, die Freiconservativen und die ultramontan-separatistische Partei der Polen. Das Programm der Altconservativen ist fattam bekannt, man kann sie kühn die „Partei des Umsturzes“ nennen. — Die Freiconservativen sind die persönliche Partei des Reichskanzlers; ihr Wahl-Programm ist vag, unbestimmt und verworren, weil sie entschlossen sind, mit ihrem Herrn durch Dick und Dünn zu gehen. Obwohl sie nicht wissen, wohin er sie führen wird. — Der dritte Gegner der liberalen Partei ist die Fraction der Polen; die Partei, wie Washington sagt, mit geographischen Grenzen — eine religiös-politische Misch-Fraction. In ersterer Beziehung liegt ihr Ziel jenseits der Alpen, ultra montes. Sie wollen nicht dem Staate dienen und ziehen sich, sobald sie einem Staatsgesetze gehorchen sollen, wie Wanderschnecken in ihr dunkles Gehäuse, in die Unantastbarkeit ihrer Religion, des göttlichen Gebotes zurück. Der Ultramontanismus ist durchaus nicht gleichbedeutend mit dem Katholicismus, der staatsreue Bürger schafft. Er ist eine Fraction innerhalb des Katholicismus, der Jesuitismus auf politischem Gebiete, der die heutige Welt in die Gruft des Mittelalters zurückführen will und die Geistesbildung der Neuzeit verdammt. Der Schöpfer des modernen Ultramontanismus, ist Papst Pius IX. gewesen, der in seiner Encyclica

vom 8. Dezember 1864 und im Syllabus zwei Kriegs-Manifeste gegen die Principien des modernen Staates und gegen alle liberalen Einrichtungen der Völker erlassen hat. Es ist in diesem „Bannfluch über die moderne Geistes-cultur“ ausdrücklich erklärt: daß die römische Kirche dem Liberalismus und der Civilisation unversöhnlich gegenüberstehe. „Der unfreie Staat in freier Kirche“ ist die Losung, welche sich die ultramontane Partei, welche unter den Polen ihre Anhänger zählt, auf die Fahne geschrieben hat. Die Polen sind außerdem eine separatistische Fraction, die keine Deutschen sein wollen, denn der längst entschwundene Traum vom großen Polenreiche lebt und ruhmort noch in ihrer Seele. Sie gleichen jenem Kinde, das in einer Mondnacht am Ufer eines Flusses saß. Es sah das silberfunkelnde Bild des Mondes über den Wellen schweben und wollte als nach dem wirklichen Monde darnach haften. Es rannte in den Strom und sank, als es nach der „glitzernden Scheibe“ griff, in die Tiefe. So schwebt für die Polen über den Wassern des deutschen Staatslebens immer das lockende Bild der goldenen polnischen Krone; sie können nicht davon lassen. Sie verfolgen darum Principien, die anti-germanisch und separatistisch sind, weil sie für sich im deutschen Staatsleben ein relatives, fremdes Ganze bilden wollen. Sie wollen nicht das staatsmännische weise Wort Franz Deak's, dieses großen politischen Charakters und begeisterten Patrioten, beherzigen, das er seinen Landsleuten, den Ungarn einst zurief: „Eine Nation, welche an der deutschen Grenze oder innerhalb derselben wohnt, kann nur dann existiren und gedeihen, wenn sie guten Frieden mit den Deutschen hält und deren Kultur annimmt.“

Die Kampfweise der Liberalen im kommenden Landtag wird die Defensiv sein, die nach dem Urtheil der Strategen eine undankbare

Stellung ist. Sie haben die Angriffe gegen ihre Errungenschaften abzuwehren und alle Positionen, welche sie bedroht sehen, mit Kraft und Einigkeit festzuhalten. Einig und kraftgestählt müssen sie auch in den Wahlkampf eintreten.

In unserem Kreise darf kein Conservativer gewählt werden, denn er würde ein Werkzeug der Reaction, des politischen Umsturzes, der „Umkehr“ sein! Und auch die polnische Partei, die mit fieberhafter Thätigkeit einen Mann ihrer Nation gewählt sehen will, darf nicht siegen. Denn die Wahl eines ihrer Candidaten würde die Schaar der Feinde der deutschen Cultur, des deutschen Wesens — des deutschen Reiches vermehren. Dies soll und dies darf nie und nimmer geschehen!

Deutschland.

Berlin, den 10. September.

— Die „Provinzial-Correspondenz“ enthält über die Zusammenkunft der beiden Kaiser nichts als eine allgemeine Redewendung. Die Zusammenkunft, heißt es da, hat erneut Zeugniß gegeben von den innigen Beziehungen, welche zwischen den beiden Monarchen bestehen.

— Der Minister des Innern, welcher den Festlichkeiten in Königsberg beigewohnt hat, wird auch in Danzig sich an dem Empfange des Kaisers betheiligen und voraussichtlich nächsten Sonntag hierher zurückkehren. Die Fortsetzung der Verwaltungsreform-Arbeiten hat den Minister auch während seines Urlaubs beschäftigt. Der Geh.-Rath v. Brauchitsch, welcher vorzugsweise mit dieser Angelegenheit befaßt ist, hatte sich in voriger Woche zu dem Minister nach Neustadt begeben, um demselben Vortrag zu halten. Die Grundzüge der beabsichtigten Organisation bilden bekanntlich schon seit längerer Zeit den Gegenstand schriftlicher Meinungsäußerungen innerhalb des Staatsministeriums und werden demnächst

Reichtum und Name.

Original-Novelle von Mary Dobson.

(Fortsetzung.)

„Es würde mir ein großes Vergnügen gewähren, ihm vom Orient zu erzählen, doch sagen Sie, Ihr Onkel sei nicht hier —“

„Er ist seines Leberleidens wegen in Carlsbad, gedenkt aber die Kur nur kurze Zeit zu gebrauchen!“

Die Unterhaltung der drei so nahe verwandten Menschen, die sich jedoch gewissermaßen fremd und förmlich gegenüber standen, wurde in den verschiedenen Wegen des Gartens fortgesetzt, bis endlich die junge Frau vorschlug, sich ins Haus zu begeben, da die Theestunde herangekommen war.

Die Herren kamen ihrer Aufforderung nach und während sie ins Haus ging, den dufenden Trank zu bereiten, führte noch der Freiherr seinen Schwager auf dem Gutshof umher, um ihm die verschiedenen zur Landwirtschaft gehörenden Gebäude zu zeigen, die zur Sommerzeit zum Theil leer waren.

Als bald nachher sie im Wohnzimmer erschienen, wartete am Theetisch schon Helene — zum ersten Male als Hausfrau — auf sie, eine schöne und anmuthige Hausfrau, was die Blicke beider Männer ihr sagten, die mit nicht zu verkennender Bewunderung, jeder ihrer Bewegungen folgten.

„Das ist doch die erste gute Tasse Thee, die ich seit langer Zeit getrunken“, sagte Richard Kranzler, mit Befagen den heißen aromatischen Trank schlürpfend, während der Baron mit offenbar eben so großem Genuß den feinen trank. „Die Theebereitung im Morgenlande sagt uns Europäern nicht zu —“

„Und doch ist der Thee selbst dort besser als hier“, bemerkte Helene.

„Das ist er in der That und ich habe einige Kisten mitgebracht. Die eine ist für Greifenberg bestimmt —“

„Und wird um so willkommener sein, wenn Sie sie selbst bringen, Herr Kranzler,“ sagte zuvorkommend der Baron.

„Ich werde mir erlauben, Ihrer Einladung Folge zu leisten, Herr Baron“, erwiderte der Kaufmann, „muß aber, um heute von hier fortzukommen, noch Ihre Güte in Anspruch nehmen, da ich keine Postpferde bekommen konnte —“

„Es gewährt mir Freude, Ihnen darin dienen zu können. Bestimmen Sie nur die Zeit, wann Sie fahren wollen, und ich werde Sorge tragen, daß die Pferde frühzeitig zu Hause sind!“

„Man fährt nicht lange bis W., eine Stunde, wenn ich also um halb zehn Uhr aufbreche —“

„Dann kommen Sie früh genug —“

„Ich habe das Abendessen halb neun Uhr angeordnet,“ bemerkte die junge Frau.

„So will ich mich Ihnen bis dahin empfehlen,“ erwiderte der Freiherr sich erhebend, denn ich habe noch nothwendige Anordnungen für morgen früh zu treffen,“ und sich leicht gegen die Anwesenden verbeugend, verließ er das Zimmer.

Die Geschwister folgten seinem Beispiel und begaben sich in die Gemächer der jungen Frau wo diese am liebsten verweilte, und kaum hatte sie die Thür hinter ihnen geschlossen, als sie ihren Bruder ernst und dringend fragte: „Jetzt, Richard, sage mir Deine Meinung über den Baron. Wie gefällt er Dir als — als Schwager?“

„Als Schwager glaube ich, daß wir einmal wahre Freunde werden könnten, denn er hat auf mich den Eindruck eines offenen rechtschaffenen Charakters gemacht dessen zwar sehr verzeihlicher Hauptfehler wohl von jeher sein Adelsstolz gewesen.“

„Ist das Deine ganze Antwort, Richard?“

„Ich habe Deine Frage beantwortet, Helene; was aber Dich und ihn abetrifft, da

habe ich keine Ansicht, sondern verweise Dich, wie Du selbst es thust, auf die Zukunft.“

„Ich denke und fühle nicht wie Dein Gemahl, sondern mein Geschick wird einmal durch einen Blick entschieden, und ist erst die Liebe in meinem Herzen geweckt, so muß sie mein werden, die sie zu werden verstanden, mag ich sie nun in einem hochadeligen Hause oder einer Hütte angetroffen haben!“

„Und das ist bisher noch nicht geschehen, Richard?“ fragte die Freiherrin, überrascht durch die Festigkeit ihres Bruders.

„Ich gebe Dir die Antwort, wenn ich wieder komme, Helene. Jetzt aber laß mich einmal Deinen Gesang und Dein Spiel hören; bei Deinen ungewöhnlichen Anlagen hast Du es darin gewiß zu einiger Vollkommenheit gebracht!“

Nachdenklich setzte sich die junge Frau ans Instrument, als aber erst ihre Finger die Tasten berührt, da war sie zu sehr Künstlerin, um nicht mit allen ihren Gedanken bei der Musik zu sein. Sie trug ihrem Bruder einige seiner früheren Lieblingslieder vor, spielte darauf mehrere ihm noch unbekannte Piecen, und als sie ein ergreifendes „Lied ohne Worte“ beendete, stand er an ihrer Seite und rief mit nicht zu verkennender Bewunderung:

„Wahrlich Helene, Du hättest eine Künstlerin werden müssen! — Mit diesem Talent und Deiner Persönlichkeit wäre Ruhm und Ansehen Dir reichlich zu Theil geworden!“

„Ich bin nicht ehrgeizig,“ entgegnete ruhig die junge Frau, „und mein Spiel ist nur für mich und meine Umgebung. Aber wie ist's mit Dir? Hast Du im Morgenlande die Musik geübt?“

Richard Kranzler nahm den von seiner Schwester verlassenen Platz ein, und spielte aus dem Gedächtniß einige wunderbar schöne Phantasien, von denen er erzählte, daß er sie öfter in Ostindien gehört habe. Er wollte auch noch ein französisches Lied vortragen, als der Diener erschien und das Abendessen meldete.

„So spät ist's schon?“ fragte Helene. „Dann schlägt ja auch gleich die Abschiedsstunde von Dir — doch ich freue mich unaussprechlich, daß ich Dich heute gesehen, und eben so sehr, daß ich Dich wieder daheim weiß!“

„Ich kehre bald zu Dir zurück, geliebte Schwester, und verlasse Dich heute ohne alle Sorgen“, und ihren Arm nehmend, führte er sie in das Wohnzimmer, wo schon der Baron anwesend war. Sie nahm ihren Platz zwischen den beiden Herren ein und kam gewandt und umsichtig ihren Pflichten als Hausfrau nach.

Das Gespräch wandte sich eine Weile den verschiedenen Gutsarbeiten zu, bis Richard Kranzler bemerkte:

„Greifenberg ist wohl ein großes und fruchtbares Gut, Herr Baron?“

„Sie hätten nur noch hier bleiben sollen, Herr Kranzler, und es sich ansehen —“

„Sie kennen die Gründe, weshalb ich heute nicht kann und haben mein Versprechen, daß ich binnen Kurzen wieder kommen werde!“

„Du wirst dann wahrscheinlich zur Erntezeit hier sein“, bemerkte Helene.

„Die auch Ihnen noch neu ist, gnädige Frau“, fügte ihr Gatte hinzu.

„In großem Maßstab wenigstens, gleich allen andern ländlichen Arbeiten!“

Jetzt fuhr der Wagen vor, die kleine Gesellschaft erhob sich, und von seiner Schwester gefolgt, begab sich Richard Kranzler nach seinem Zimmer, um sich zur Reise zu rüsten, während sein Diener schon sein Gepäck besorgt hatte. Als er wieder auf dem Corridor erschien, traf er daselbst seine Schwester in Hut und Mantel, die seine Ueberraschung gewährend sagte:

„Es ist ein so herrlicher Abend, Richard, daher will ich Dich bis W. begleiten. Ich habe Deine Gesellschaft dann noch eine Stunde länger —“

(Fortsetzung folgt.)

zur unmittelbaren mündlichen Erörterung gegeben sein.

Der Minister des Innern hat mittels eines Circularerlasses auf die Dringlichkeit der Förderung und Gründung von Vereinen zur Fürsorge für entlassene Sträflinge aufmerksam gemacht. Nach eingezogenen Berichten sind solche Vereine von segensreichem Erfolge; doch haben die dem Zwecke zugewandten Bestrebungen noch nicht überall die Verbreitung gefunden, derer sie bedürfen, wenn auf diesem Wege der Zunahme des Verbrechertums und Sträflichenwesens mit Erfolg entgegengearbeitet werden solle. Ungeachtet der Schwierigkeiten, welche die Thätigkeit solcher Vereine zu überwinden hat, sei nach bisheriger Erfahrungen anzunehmen, daß es bei gehöriger Leitung in allen Landestheilen möglich sein würde, das öffentliche Interesse für die Wichtigkeit dieser Frage anzuregen und die Theilnahme von Männern zu gewinnen, die sich der Aufgabe unterziehen, den entlassenen Sträflingen durch Rath und That zur Rückkehr in geordnete Erwerbsverhältnisse und rechtlichen Lebenswandel behilflich zu sein.

Gelegentlich einer Besprechung der Stellung Bismarcks und Gortschakoffs zu einander sagt die „Köln. Ztg.“: „So lange der Grundfehler der Gortschakow'schen Politik, die panslawistische Selbsttäuschungen und ihr Anspruch auf eine Vorherrschaft in Europa bestehen bleibt, so lange kann der Gegensatz mit der deutschen Politik nicht gründlich ausgeglichen werden. Aber den Fürsten Bismarck trifft kein Vorwurf. Er hat jene Täuschung nie genährt; und wenn die Auslassungen eines übermäßig russisch gesinnten Theiles der Berliner Presse jene Täuschung zu nähern etwa geeignet waren, so hat wie die Allgemeine Zeitung richtig in Erinnerung bringt, ein anderer Theil der großen deutschen Presse, darunter namentlich die Kölnische und die Augsburger Allgemeine Zeitung, jene fanatischen Ruffreunde fortwährend bekämpft, und die amtlichen Aeußerungen des Kanzlers, z. B. im Deutschen Reichstage, haben fortwährend seine eigne Stellung und Politik gegen solche russische Mißdeutung zu wahren gesucht. Es ist eben jetzt an der Zeit, die Klarheit und Consequenz der Bismarck'schen Orientpolitik von 1872 an von Neuem zu betonen und den russischen Mißstimmungen gegenüber laut geltend zu machen. Wir thun das um so lieber und wärmer, je weniger wir von der neuesten innern Politik des Fürsten ein Gleiches zu rühmen im Stande waren.“

Die „Deutsche Landeszeitung“, das Organ der Agrarier, schreibt über die Reise Eugen Richters nach Dispreußen in folgender netter Weise, die um so unbegreiflicher ist, wenn man sich vergegenwärtigt, daß die Zeitung für Leute bestimmt ist, die sich doch gewiß zu den gebildeten rechnen:

„In der einen Tasche das Kümmeblättchen, in der andern „faule Eier“ zieht Herr Richter als Reisprediger und Schlepper auf den Bauernfang nach Dispreußen aus. Die ländlich-filiale des Berliner „Kings“ ist nämlich allmächtig dahinter gekommen, daß die fortschrittlichen Koryphäen ein zu tiefes Verständnis für das Wohl des Landmannes haben, als daß man sich ihnen ferner überlassen dürfte. Um die wandende Herrschaft des „Kings“ zu befestigen, wird der „älteste Sohn“ der politischen Zinngießerei, der Ritter ohne Furcht (so lange man ihn nicht mit Schußwaffen bedroht) und Tadel ausgesandt. Seine Lenden sind umgürtet mit Manchesterhosen, Blech ist die Hülle seines Hauptes, und in der Hand schwingt er den Federwisch. Ein Prophet gilt nichts in seinem Vaterlande, das hat auch dieser Muhamed „Cobden-Allahs“ an der undankbaren Rebellion des Herrn Phillips erfahren müssen, und er zieht es vor, seine politische Weisheit „dort hinten in der Wasserpolizei“ abzulagern, wo noch unverdorbenen Gemüthern an einem Schreibstisch ihre kindliche Freude haben. Da ein Begleiter des Herrn Richter nicht genannt wird, so ist anzunehmen, daß er Wunderdoktor und Lustigmacher in einer Person ist. Wie wird er dem „Bruder Bauer“ die Hand drücken und ihn mit bewegter Stimme und feuchten Augen von dem „Junfer-Pfaffen-Complot“ unterrichten! Wie wird er als dickfelliger Reisender den Essig seiner Partei anpreisen! Allein er ist nachgerade hinlänglich erkannt; der „Bruder Bauer“ fühlt am besten, was ihm die fortschrittliche Freundschaft schon gekostet hat, und er wird sich hüten, diesen Leuten mit der Bildung von commis voyageurs, wie Lassalle sagte, „Aufträge“ zu geben.“

Wir haben wieder einmal eine Londoner Culturkämpferin zu verzeichnen: Der „Ball Mall Gazette“ wird telegraphisch gemeldet, der Papst habe einen eigenhändigen Brief an den deutschen Kaiser geschrieben, in welchem er die Ergebnisse der letzten Verhandlungen über kirchliche Angelegenheiten zusammenfaßt und Sr. Majestät direkte Intervention auf dem Gnadenwege erbittet, als dem einzigen Wege, die Harmonie zwischen Staat und Kirche wieder herzustellen. Es wird berichtet, Fürst Bismarck habe um diesen Schritt Sr. Heiligkeit

vorher gewußt und denselben gebilligt. Wenn die Nachricht von dem Briefe des Papstes an unsern Kaiser nicht wahrer ist als die Nachricht von der vorausgehenden Billigung dieses Schrittes durch den Fürsten Bismarck wahrscheinlich, dann steht es um die ganze Meldung, wie uns scheint, sehr flau.

Der „B. V.-C.“ schreibt: Es kommt die, wie wir gestehen, uns einigermaßen überraschende Nachricht, daß zu den Vorlagen für den nächsten Landtag auch ein Gesetz in Ausführung einer Königl. Cabinetsordre zu erwarten ist, welches die event. Verwendung von Staatsüberschüssen zur Herabminderung der Einkommen- und Classensteuer betrifft. Von dem Vorhandensein einer solchen Cabinetsordre ist man durch die Ausführungen des Finanzministers Hobrecht in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 14. Februar d. J. unterrichtet worden. Der Minister erklärte nach dem stenographischen Bericht über die gedachte Sitzung welche sich mit dem General-Bericht der Budgetcommission beschäftigte, damals Folgendes: Heute bin ich in der Lage, auf Grund einer Allerhöchsten Cabinetsordre Seiner Majestät des Königs zu bestätigen, was ich in der Commission erklärte. Seine Majestät der König hat mich ermächtigt, das ausdrückliche Einverständnis der königlichen Staatsregierung damit zu erklären: „daß insofern durch Steuerreformen des Reichs der Matricularbeitrag Preußens unter den in unserem Haushalte pro 1879/80 vorgesehenen Betrag sinkt oder aus den Reichseinnahmen verfügbare Mittel dem Preussischen Staatshaushalte überwiesen werden und über diese Mehreinnahmen (resp. Ausgabe-Ersparnisse) nicht mit Zustimmung der Landesvertretung behufs Bedeckung der Staatsausgaben oder behufs Ueberweisung eines Theils des Ertrages der Grund- und Gebäudesteuer an die Communalverbände Verfügung getroffen ist, ein — vorbehaltlich der nöthigen Abrundung — gleicher Betrag an der für das betreffende Jahr veranlagten Klassen und classificirten Einkommensteuer zu erlassen ist.“ — Seitdem ist über die Angelegenheit Weiteres nicht bekannt geworden. Welche Erwartungen sich an die oben angekündigte Gesetzentwurf, betreffend die „eventuelle“ Verwendung u. s. w. knüpfen lassen, ist zur Stunde von Niemand abzusehen; es läßt sich vermuthen, daß vor den Wahlen an diesem traulichen Falbdunkel auch nichts geändert werden wird.

Oesterreich-Ungarn.

Zum Einmarsch in Novibazar liegen folgende Nachrichten vor:

Der „Bresse“ schreibt man aus Banja bei Priboj vom 8. September: Die vom General Obadich befehligte nördliche Abtheilung der Oesterreichischen Truppen ist heute Nachmittag von Wischegrad aus in das Sandschak Novibazar eingerückt. Die Brücke über den Grenzfluß Uvaz wurde mit den Feldzeichen und Klängen des Kadestymarsches überschritten. Am türkischen Ufer wurden die Truppen von dem zunächst stehenden Militärcommandanten, vom Kaimakam und von den Notabeln aus Priboj freundlich begrüßt, demnächst in Priboj von dem Mudir und dem Gemeindevorstand feierlich empfangen und von der Bevölkerung freundlich aufgenommen. Der Marsch ging unter Beobachtung aller kriegsmäßigen Sicherheitsmaßregeln ohne jeden Zwischenfall bis Banja vorwärts von Priboj, wo ein durch Vorposten gesichertes Lager bezogen wurde. — Ein officielles Telegramm des Herzogs von Würtemberg aus Cajuica meldet: General Obadich überschritt am 8. d. um 2 Uhr Nachmittag mit seiner ganzen Colonne den Uvaz, besetzte Priboj und schob den Rest der Colonne bis Banja vor. Der Einmarsch geschah durchaus friedlich. Die türkischen Abtheilungen erwiesen den Truppen Ehrenbezeugungen und behielten ihre Dislocationen bei. Die Colonne des Generalmajors Rilic erreichte heute anstandslos das Bivouac in der Nähe von Kottine. Die türkischen Posten sind überall abgezogen. Vor und nach dem Einmarsche in das Lager trafen bei dem General Rilic Abgesandte von Pterlje ein, welche friedliche Versicherungen überbrachten.

Frankreich.

Aus Paris, vom 9. meldet man der Nat.-Ztg.:

Der „Soleil“ veröffentlicht eine Unterredung, die einer seiner Redacteurs in Baden mit Gortschakoff gehabt hat. Der Fürst versichert, daß der Kaiser trotz seiner wiederholten dringenden Bitte nicht einwilligen wolle, daß er die Leitung der Geschäfte aufgeben, um sich ausschließlich der Pflege seiner Gesundheit zu widmen. Uebrigens habe ihm die zweimonatliche Kur in Wildbad besonders wohl gethan, namentlich aber die Enthaltung von allen politischen Geschäften. Die heftigen und ungerechten Angriffe der deutschen Presse hätten ihn durchaus kalt gelassen. Hinsichtlich Frankreichs habe er stets offen die Ansicht ausgesprochen, daß ein starkes Frankreich eine Nothwendigkeit

sei und eine längere Schwächung desselben eine beklagenswerthe Lücke im europäischen Kongzerte lasse, und dieser Anschauung verdanke er zweifellos die Feindschaft, womit ihn der deutsche Reichskanzler beehre. Auf die Frage, ob er nicht im gegebenen Augenblicke eine Coalition gegen Rußland mit Oesterreich und Italien gegen Rußland und Frankreich für möglich halte, lehnte Fürst Gortschakoff eine direkte Antwort ab, bemerkte nur, daß Rußland einen Invasionskrieg keineswegs fürchte. Jedenfalls sei es immer gut, auf seiner Hut zu sein und habe der französische Fabeldichter recht, welcher sagt: la méfiance est la mère de la sûreté. Mit Bezug auf die Zusammenkunft in Alexandrowo sagte der Kanzler: Beide Souveräne lieben und schätzen sich sehr, und die Zuneigung, welche sie eint, wird sicher hinreichen, viele Schwierigkeiten zu beseitigen und leichte Differenzen, welche entstehen können, zu applaniren. Schließlich wiederholte er, daß er es als ein Interesse erster Ordnung betrachte, daß Frankreich den ihm gebührenden Platz einnehme. Eine Erniedrigung Frankreichs würde ein crime de lese-civilisation.

Diese angebliche Konversation wird von den meisten Abendblättern abgedruckt und mit Kommentaren begleitet.

Großbritannien.

Die „Times“ die Schrift „Italicæ res“ besprechend, mißbilligt die Veröffentlichung der Broschüre seitens eines österreichischen Militär-Attachés, gesteht jedoch zu, daß Oesterreich gerechten Grund zur Klage gegen Italien besitze. Die römische „Liberta“ verherrliche und adoptire die italienischen Ansprüche auf die Trientiner und Triester Provinzen Oesterreichs; jenes conservative Organ gebe der österreichischen Regierung zu verstehen, daß es den Ausbruch der windigen Rhetorik über die „Italia irredenta“ nur darum bedauere, weil Italien noch nicht stark genug sei, um seine Drohungen zur Ausführung zu bringen. Statt jenen Ansprüchen zu entsagen, wünscht die „Liberta“, daß „man auf beiden Seiten kein Gehl mehr daraus mache“, daß, wenn die Italiener die Provinzen der „Italia irredenta“ einmal nöthig hätten, sie dieselben mit Gewalt an sich reißen würden. Dies sei für den Augenblick die italienische Friedensverheißung an Europa. Italien könne nur gedeihen, wenn es sich friedlich entwickle, nicht aber indem es Stärke sammle, um einen erfolgreichen Einfall auf benachbartes Gebiet auszuführen zu können.

Das indische Regierungs-Departement hat folgende Depesche vom Vicekönig vom 6. September veröffentlicht: „Während der Nacht vom 4. September kam Nachricht nach Ali-Khel, daß am Morgen des 3. die britische Gesandtschaft zu Kabul von drei aufständischen afghanischen Regimentern angegriffen worden sei, denen sich später sechs andere angeschlossen hätten. Die Gesandtschaft verteidigte sich noch, als die Boten Kabul verließen. General Massay ertheilte Befehl, am nächsten Morgen von Ali-Khel nach Schaturgardan zu marschiren. General Roberts wird von Simla in fünf Tagen Peiwar erreichen und den Vormarsch auf Kabul commandiren. General Baker übernimmt eine Brigade, General Stewart soll Kandahar halten und nöthigenfalls Ghazni bedrohen. Zwei Briefe sind vom Emir zu Ali-Khel angekommen; der erste, vom 3. d. Morgens, sagt, daß die Truppen, welche zu Bala Hissar wegen der Löhnung versammelt waren, plötzlich losbrachen, ihre Officiere mit Steinen warfen und die Residenz der englischen Gesandtschaft mit Steinwürfen angriffen, worauf mit Gewehrfeuer geantwortet wurde. Die Unordnung überstieg alle Schranken, Volk aus der Stadt und vom Lande strömte nach Bala Hissar, plünderte das Artillerie-Magazin und zerstörte die Geschütze. Truppen und Volk vereinigt griffen die Residenz an. Ich sandte Daud Schah der Gesandtschaft zu Hülfe. Er ward bei der Residenz mit Speeren und Steinen vom Pferde geworfen und liegt jetzt im Sterben. Dann sandte Jahyr Khan mit meinem Sohne und dem Koran mit Mollahs, aber es nützte nichts. Der Aufruhr ist bis jetzt, Abends, über alle Beschreibung. Der zweite Brief vom 4. besagt: Gestern von Morgen bis Abend liefen Tausende zusammen, um die Gesandtschafts-Residenz zu zerstören. Beiderseits wurde viel Blut vergossen. Abends steckten sie die Residenz in Brand. Den ganzen gestrigen Tag lang bin ich mit fünf Begleitern belagert gewesen und habe keine Nachricht von dem Gesandten, ob er und seine Leute in ihren Quartieren getödtet oder gefangen genommen worden sind.“

Skandinavien.

Der Besuch des russischen Thronfolgers am schwedischen Hofe ist von einem Theil der russischen Presse, besonders aber von der hoch-offiziösen „Agence Russe“ als ein sehr bemerkenswerthes politisches Ereigniß betrachtet worden. Man konnte in den betreffenden Artikeln leicht zwischen den Zeilen lesen, daß die Reise des Zarewitsch bezwecke, wenn nicht um Schwedens Mitwirkung, so doch um seine Neu-

tralität in einem eventuellen Kriege Rußlands gegen Deutschland zu werden. Die schwedische Presse begnügte sich, den kaiserlichen Gast König Oscars mit herzlichen Worten willkommen zu heißen, wollte aber von der politischen Tragweite der großfürstlichen Reise nichts wissen. Jetzt äußert sich auch die hochoffizielle skandinavische Korrespondenz in demselben Sinne.

In Schweden ist man, schreibt die „St. G.“, sich vollständig darin einig, daß die Reise des russischen Thronerben an die skandinavischen Höfe einen politischen Zweck nicht hat; es sei denn, daß man das Bestreben der russischen Regierung, eine freundschaftliche Annäherung Schwedens an Rußland (hinsichtlich Dänemarks braucht eine solche Annäherung nicht erst beschafft zu werden) herbeizuführen, als eine politische Mission bezeichnen wollte. In diesem Falle wäre das deutsche Kaiserhaus jedenfalls der hauptsächlichste Förderer einer solchen Mission, denn dieses hat thatächlich vor vier Jahren die Reise des Königs Oskar nach Petersburg veranlaßt, durch welche einer freundschaftlichen Annäherung Schwedens an Rußland der Weg gebahnt und der jegige Gegenbesuch des Großfürsten Thronfolgers in Stockholm herbeigeführt worden ist.

Rumänien.

Das Bukarester Regierungsorgan, „Romanul“, bringt auf die Lösung der Judenfrage und bekämpft die Behauptungen der anderen rumänischen Journale, daß Rumänien nicht der Anerkennung der Mächte bedürfe, welche noch nicht ihre Vertreter in Bukarest ernannt haben. „Die Journale sagen, daß, da die Türkei eine zusammengebrochene Macht sei, ihre Anerkennung wenig wirklichen Werth habe. Oesterreich aber hat uns zu verstehen gegeben, daß es erwarte, wir würden den Artikel 44 des Berliner Vertrages ausführen, und das es seinen Vertreter hier selbst zurückberufen würde, falls wir uns weigern, diese Verfügung des Congresses auszuführen. Es bleibt uns dann Rußland, welches die einzige Macht war, die Artikel 44 in Berlin beanstandete. Sollen wir uns seinem Protectorate unterwerfen nach den Erfahrungen, die wir von seiner Manier, mit uns zu verfahren, gemacht haben? Wir sind demnach nicht unabhängig in den Augen der Großmächte und demnach zu jeder Zeit den Schwierigkeiten ausgesetzt, die aus einer solchen nationalen Stellung entstehen mögen.“

Türkei.

Der „Polit. Corresp.“ wird aus Konstantinopel gemeldet, der Bestand des Cabinets Larifi-Savjet werde neuerdings als sehr bedroht bezeichnet; man erwarte nach dem Bairamsfeste sicher einen Cabinetswechsel.

Unter dem Präsidium des Premierministers Larifi Pascha und in Gegenwart des Finanzministers haben in letzter Zeit mehrfach Beratungen Constantinopeler Bankiers und Bankdirectoren wegen Financirung einer Anleihe von 500 000 Lfr. stattgefunden. Die Anleihe soll zur Zahlung des restirenden Soldes, sowie zur Regelung der dringenden Verbindlichkeiten dienen.

Italien.

Rom, 9. September. Durch ein heute veröffentlichtes Decret des Königs vom 7. d. werden ernannt: Graf Tornielli zum Gesandten in Belgrad, Curtopassi zum Gesandten in Athen, der bisherige Generalconsul in Bukarest, Fava, zum Gesandten in Buenos-Ayres. Der bisherige italienische Gesandte in Stockholm, Graf de la Tour, wird nach Brasilien und der bisherige Gesandte in Buenos-Ayres, Marquis de Spinola, nach Stockholm versetzt.

Durch einen plötzlichen Befehl des italienischen Kriegsministeriums sind die sämtlichen Arbeiten an den um die Stadt Rom herum zu errichtenden Befestigungswerken bis auf Weiteres eingestellt worden. Diese Ordre kam unerwartet und verfehlte nicht, bei der großen Anzahl interessirter Personen einen Eindruck zu machen. Doch wird hervorgehoben, daß die Maßregel keineswegs politischen, militärischen oder strategischen Gründen, sondern lediglich Gesundheitsrückichten entspringe, indem unter den bei den Festungsbauten verwendeten Arbeitern zahlreiche Fieberfälle vorkamen, so daß die Regierung eine bedenkliche Einschleppung der dem Boden des „Agro Romano“, insbesondere in der gegenwärtigen Jahreszeit, entströmenden Krankheitsstoffe in die Stadt selbst befürchtete.

Egypten.

In Egypten spricht man wieder von allerlei Reformen. Der „Daily Telegraph“ veröffentlicht das Reformprogramm des neuen Khedive, wonach ein Staatsrath ernannt, der Posten des Premierministers abgeschafft und dessen Wirkungskreis vom Khedive selbst übernommen wird. Ministerverantwortlichkeit, Pressefreiheit, eine Notabelnkammer, der das Budget unterbreitet werden soll und die sich der größtmöglichen Redefreiheit erfreuen soll,

Einführung einer neuen Bodensteuer stehen gleichfalls auf dem Programm. Davon dürfte zunächst wohl nur der letzte Punkt ernsthaft in Angriff genommen werden.

Provinzielles.

Königsberg, 10. September. Der Kaiser ist heute früh 7 Uhr 30 Min. mittelst Extrazuges von hier nach Danzig abgereist.

Danzig, 10. September. Der Schmuck der Straßen Danzigs ist der herrlichste und im Verein mit der alten Architectur der Stadt bietet derselbe einen prachtvollen Anblick. Die Stimmung der Bevölkerung der Stadt ist eine außerordentlich festliche. Gestern Abend ging ein Regenguß nieder und daher herrschte allgemein die Beforgnis, daß die Festlichkeiten vom Wetter beeinträchtigt werden könnten. Auch heute am frühen Morgen regnete es noch; jetzt ist die Witterung prächtig; es ist zwar kühl, aber die Sonne scheint. Der Umstand, daß die Luft etwas bewegt ist, macht es immerhin etwas zweifelhaft, ob die Inspection des auf der Rhede liegenden Panzergeschwaders stattfinden wird. Man glaubt indessen gleichwohl, daß dies der Fall sein wird. Die Rhede von Neufahrwasser wird außer durch die vier stattlichen Panzerschiffe durch hunderte von kleinen Booten und vielen Schiffen bedeckt sein. Von hier fährt eine Anzahl von Dampfzügen mit Schaulustigen hinaus. Mit den Plänen auf diesen Dampfzügen wird förmlich Agiotage getrieben, da die Zahl derselben eine begrenzte ist.

Schönlaube, 8. September. [Verbrannt.] Die beiden Kinder des Arbeiters August Kroll von hier blieben gestern Abend allein in der Wohnung ihrer Eltern zurück, während sich die Leheren an dem hiesigen Bahnhofe begaben, weil Kroll auswärtig auf Arbeit fahren wollte. Bei einer ungeschickten Bewegung stieß der 14 Jahre alte Knabe die brennende Petroleumlampe um, so daß sich der Inhalt derselben auf die Kleider des 11jährigen Mädchens ergoß und dieselben in Brand setzte, wobei die Unglückliche derart erhebliche Brandwunden davontrug, daß sie bereits heute Vormittag starb. (Vr. 3.)

Posen, 10. September. Das Projekt einer Sekundärbahn zwischen Jarocin und Polnisch-Bissa liegt gegenwärtig den zuständigen Behörden vor. Die Ausführung desselben wird namentlich davon abhängig bleiben, ob die provinzialständische Kommission für den Chaussee- und Wegebau die Benutzung einzelner Chausseestrecken zur Anlage der Bahn gestattet, und an welche Bedingungen diese Benutzung geknüpft wird. Es sind dem Vernehmen nach belgische Unternehmer, welche den Bau auszuführen gedenken. Die Verhandlungen mit den Behörden werden von der hiesigen Bank Kwilecki-Potocki geführt. Die Frage der eventuellen Benutzung der Provinzial-Chausseen für die Anlegung von Sekundärbahnen hat bekanntlich dem letzten Provinzial-Landtage vorgelegen und derselbe hat die provinzialständische Kommission für den Chaussee- und Wegebau ermächtigt, vorbehaltlich der Genehmigung durch den Landtag mit etwaigen Unternehmern die Bedingungen zu vereinbaren, unter welchen denselben die Benutzung der Provinzial-Chausseen zu derartigen Zwecken zu gestatten ist, unter dem ausdrücklichen Vorbehalt jedoch, daß der Provinz durch solche Anlagen weder Kosten, noch Lasten erwachsen dürfen. (D. P.)

Kösten, 9. September. [Ablatz.] Vom 31. August bis 9. September fand in dem 1 1/2 Meilen von hier, unweit der Bahnstation Alt-Boyen, belegen Dorfe Górka-Duchowna, wo sich ein wunderthätiges Marienbild befindet, unter Leitung des Propstes Gieburowski, der weitberühmte große Ablatz statt. Zu diesem Kirchensfeste hatten sich über 100 Geistliche und Tausende von Pilgern aus den Provinzen Posen, Schlesien und Westpreußen eingefunden. Dem Vernehmen nach soll der wegen einer aufreizenden Predigt zu einem Jahr Gefängnis verurtheilte Propst Gieburowski gleich nach dem Ablatz seine Straftat antreten und soll dies mit ein Grund gewesen, daß der Ablatz in diesem Jahre so überaus zahlreich besucht war. (D. P.)

Thorn, 11. Sept. Anlässlich der Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers in Westpreußen ist der erste Bürgermeister von Thorn, Herr Wisselind zum Oberbürgermeister ernannt worden.

Das hiesige Publikum dürften wohl auch noch folgende Ernennungen interessieren: Ernannt wurden: Herr Kreisgerichts-Sekretär Sablotny in Culm zum Kanzlei-Rath, Herr Kreisphysikus Dr. Roquette zu Strassburg W.-Pr. zum Sanitäts-Rath, Herr Kaufmann Claassen in Danzig und Herr Stadtrath und Kaufmann Hirsch ebendasselbst zu Kommerzien-Räthen, Herr Kaufmann Goldstand in Löbau, Kreis Löbau, zum Kommissions-Rath.

— Ordensverleihungen. Anlässlich der Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers in Westpreußen erhielten: den Rothen Adler-Orden II. Klasse mit Eichenlaub: Herr Drenkmann, Erster Präsident des Appellationsgerichts zu Marienwerder und Herr von Winter, Ge-

heimer Regierungs-Rath a. D. und Oberbürgermeister zu Danzig; den Rothen Adler-Orden IV. Klasse die Herren Lichtwardt, Hauptzollamts-Rendant, Rechnungs-Rath zu Thorn, Markull, Superintendent zu Thorn, von Stumpfeldt, Landrath des Kreises Culm, und Dr. Wehr, Landes-Direktor der Provinz Westpreußen, Rittergutsbesitzer, zu Danzig. — Den königlichen Kronenorden IV. Cl. die Herren Krüger, Kammerei-Kassen-Rendant, Secondelieutenant und Zahlmeister a. D. zu Thorn, Ribbe, Stationsvorsteher I. Klasse bei der Ostbahn zu Thorn, Stromeyer, Lazareth-Inspektor zu Thorn, Schottler, Direktor der Danziger Privatbank zu Danzig, Damme, Kommerzien-Rath zu Danzig, Grünau, Kommerzien-Rath zu Elbing, und Meyer, Rektor zu Lautenburg, Kreis Strassburg W.-Pr. Das Allgemeine Ehrenzeichen die Herren Brückenwärter Quandt zu Thorn und Steuerassessor Kleinwächter zu Culmsee.

— Schwurgerichts-Verhandlung am 10. September cr. Der Arbeiter Michael Dżwieski aus Goral, ein schon vielfach wegen Diebstahls bestraffter Mensch, und der Jgnaz Grünke aus Goral, ebenfalls schon wegen Diebstahls, Körperverletzung und Beleidigung bestraft, sind wegen Raubes angeklagt. Am 9. April cr. Vormittags befand sich der Arbeiter Simon Wasilewski aus Petersdorf im Krüge des Gastwirths Krut zu Goral um Branntwein zu trinken. Dasselbst befanden sich auch die beiden Angeklagten mit dem Zimmermann Flohr. Wasilewski hatte 3 Körbe sowie 5 Bejen bei sich. Unter Mitnahme der Körbe und Bejen entfernte sich, um nach dem Gute Ostrowitz zu gehen, wo er eine Kuh kaufen wollte. Am Ausgange des Dorfes Goral, in der Nähe des Hauses, welches der Tischler Gutowski und der Einwohner Adam bewohnen machte er Halt und band seine Bejen zusammen. Während er damit beschäftigt war, kam der Angeklagte Grünke ihm nachgelaufen. Derselbe nahm ihm den Stock fort und schlug auf ihn los, wobei er behauptete, Wasilewski habe dem Dżwieski im Krüge einen Saß gestohlen. Es lag in der That in einem Korbe des Wasilewski ein demselben nicht gehöriger Saß. Inzwischen war auch der Angeklagte Dżwieski mit dem Zimmermann Flohr herangekommen. Dżwieski schlug auch mit seinem Stocke auf Wasilewski ein, so daß dieser das Bewußtsein verlor. Die Tischlerfrau Gutowska, der Zimmermann Flohr und der Einwohner Adam sahen, wie Dżwieski dem Wasilewski die Beje und das Hemde an der Brust aufriß und ein roth gewürfeltes Tuch herauszog, einen Knoten dieses Tuches löste und sich etwas in die Tasche schüttete und in die Tasche steckte. Dżwieski hatte vorher dem Wasilewski zugerufen: „Wo hast Du das Geld, Hundeblut?“ Dżwieski ergriff, nachdem er das Tuch dem Wasilewski zugeworfen hatte, die drei Körbe und den Saß und ging mit Grünke und Flohr davon, indem er zu ihnen sagte: „Nun kommt, wir wollen Schnaps trinken.“ Flohr jagte zu Dżwieski: „Ihr habt ihn genug wegen des Saßes zugebittet, Ihr hättet ihm aber nicht das Geld nehmen sollen.“ Dżwieski erwiderte darauf: „Sei still, Du Hundeblut, einen Dreck hat er gehabt, bloß einen Silbergrößen. Sei still, sonst kriegst Du auch.“ Grünke hat auch gesehen, daß Dżwieski dem Wasilewski ein Beutchen oder Tuch aus dem Hüfen gerissen und sich dessen Inhalt in die Hand geschüttelt hat. Die beiden Angeklagten und Flohr begaben sich sodann in den Arndt'schen Krug zurück und tranken dort Schnaps, den Dżwieski bezahlte. Unterdessen war Wasilewski aus seiner Verämbung erwacht und bemerkte, daß ihm sein Geld fehlte. Er befand, daß er es, kurz bevor es ihm geraubt wurde, nachgezählt habe. Er habe 135 Mk. beisehen in Fünfmarsstücken und Fünfmarschneinen, Silber- und Nidelmünzen. Er habe das Geld zum Ankauf einer Kuh verwenden wollen. Er hat am Abend vor der Verämbung mit dem Eigentümer Lewandowski aus Abb. Ostrowitz über den Ankauf einer Kuh im Arndt'schen Krüge verhandelt, wobei er ihm 99 Mark baar auszahlte wollte. Wasilewski glaubt, daß die Angeklagten diesen Verhandlungen mit Lewandowski beigezogen haben, und daß ihm der Saß von Dżwieski oder Grünke in den Korb hineingelegt wurde. Wasilewski begab sich in den Arndt'schen Krug, fand dort die beiden Angeklagten, welche er aufforderte, ihm das Geld und die Körbe herauszugeben oder mit ihm auf das Schulzenamt zu gehen. Die Angeklagten warfen ihn aus dem Wirthshause heraus. Auf dem Wege zum Schulzenamt begegnete Wasilewski dem Grünke, welcher mit den Körben gleichfalls zum Schulzenamt ging. Grünke entriß dem Wasilewski seinen Stock, schlug auf denselben so heftig los, daß er in Folge der Mißhandlungen mehrere Wochen lang bettlägerig krank war. Dżwieski giebt die Mißhandlungen zu, bestreitet jedoch dem Wasilewski Geld fortgenommen zu haben. Grünke will gleichfalls von dem Gelde nichts empfangen haben. Grünke hat dem Schulzen Lemke schließlich eingeräumt, daß Dżwieski dem Wasilewski gewaltsam Geld fortgenommen habe. Dżwieski habe sich nach dem Vorfall sehr stark betrunken gestellt. Die Geschworenen bejahen die Schuldfrage und Dżwieski wurde zu 7 Jahren Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf gleiche Dauer und Zulässigkeit der Polizeiaufsicht, Grünke zu 5 Jahren Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf gleiche Dauer und Zulässigkeit von Polizei-Aufsicht verurtheilt. — Unter Anschluß der Öffentlichkeit verhandelte das Schwurgericht ferner wider die unverschämte Auguste Potrag aus Thorn, wegen Kindesmordes. Dieselbe wurde zu 8 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

— Zu den Stadtvorordneten-Wahlen. Im „Grandenzer Geselligen“ finden wir eine recht gehässig abgefaßte Notiz über die Thorner Stadtvorordneten-Wahl, die uns veranlaßt, dem „Geselligen“ zu versichern, daß es den Juden — wenn nun doch Christen und Juden als zwei Parteien betrachtet werden — in unserer Gemeindevertretung an einer entsprechenden Anzahl von Sitzen nicht mangelt, daß ferner die Juden entgegen der Erwartung des Correspondenten des „Geselligen“, bei dem Wahlgange der I. Abtheilung keineswegs durchgefallen sind und daß endlich kein Grund vorliegt, darüber zu klagen, „daß nicht auf beiden Seiten die besonnenen Elemente die Oberhand haben.“ Wir müssen vielmehr entschieden behaupten, daß in der That auf beiden Seiten auch jetzt die besonnenen Elemente die Oberhand haben, wenngleich zuweilen kleine Ausschreitungen vorkommen mögen.

— Polnischer Wahlausruf. Die „Gazeta Torunska“ veröffentlicht nachstehenden „Ausruf an die polnischen Wähler in Westpreußen“: Die Neuwahlen der Abgeordneten für den preussischen Landtag sind ausgeschrieben. Mehr als je müssen wir uns jetzt bemühen, nicht bloß durch die Zahl unserer Abgeordneten für den Landtag den Beweis zu führen, wie groß die polnische Bevölkerung hier ist, sondern auch in Vertheidigung der polnischen Abgeordneten im Landtage das der polnischen Nationalität und unserer Kirche durch den falschen Liberalismus beeinflusste Gesetzgebung in den letzten Jahren zugefügte Unrecht darzulegen. — Durch die Ausstoßung der polnischen Sprache aus dem öffentlichen Leben hat man uns in die zweite Reihe bürgerlicher Rechte gestellt und durch die Ausschließung der polnischen Sprache aus der Schule hat man unsere Kinder zur Dummheit (niecwo-gelunde Unwissenheit) verurtheilt. Durch die Waigesehe hat man unsere Kirchen verwüstet und unsere Parochien verwaist, und in Folge dessen leben und sterben Tausenden von unserm Volke ohne die heiligen Sacramente. — Eine Gesetzgebung, die uns so sehr schädigt, klagt den deutschen Liberalismus der civilisirten Welt an und kennzeichnet ihn als einen Abtrünnigen von den Grundsätzen der Freiheit und Humanität. — Die Herrschaft dieses Liberalismus hat geendet. Die Statsregierung hat sie verworfen und tritt in eine neue Aera, in eine Aera der Gerechtigkeit und der christlichen Grundsätze ein. — Hegen wir das Vertrauen, daß auch für uns die Morgenröthe eines gerechten und menschlichen Verhaltens gegen uns und eine Erleichterung der Lage der unglücklichen Nation, die des Vaterlandes und der politischen Existenz beraubt ist, unter preussischer Herrschaft anbricht. — Von dieser Hoffnung durchdrungen, erfüllen wir unsere Bürgerpflicht und nehmen wir eifrig Theil an den Wahlen. Die Liste der Candidaten für die Abgeordneten wird unverweilt veröffentlicht. Das polnische Wahl-Comité für Westpreußen. Jgnaz v. Łyskowski (Militärzweig, Kr. Strassburg), Gras von Parczewski (Bielno, Kr. Schwes), Leon von Czarlinski (Zatrzewsko, Kr. Thorn), Apolinary von Gyalowski (Amtsvorsteher in Drickenhof, Kr. Kulm), Michael von Kalkstein Monowken, Kr. Stargard). Viel Bemerkenswerthes enthält der Ausruf nicht. Neben einer kurzen Zusammenfassung der alten Klagen, welche jahraus, jahrein in den polnischen Blättern figuriren, finden wir in demselben nur noch einigen Wehbrauch für die Regierung. Das ist indessen ganz begreiflich zu einer Zeit, da die Regierung mit dem verhassten Liberalismus im Kriege liegt.

— Gasblechtung. Man ist im Allgemeinen der Ansicht daß wenn man Gas brennt man weiter nichts zu thun brauche als dasselbe anzuzünden und dann müsse es hell sein. Bei neuen Leitungen oder auch nur bei neuen Brennern ist das allerdings der Fall, bei alten Brennern aber kommt es vor daß eine Flamme nicht hell und ruhig, sondern gezackt und ungleich brennt. Hier ist es durchaus nothwendig von der Gasanstalt einen neuen Sparbrenner anbringen zu lassen. Die geringen Kosten werden in wenigen Wochen durch Ersparnis an Gas bei hellerem Licht eingebracht. Für Comptoire und zu Flammen bei denen gelesen und geschrieben wird, verwende man ausschließlich Patent-Regulirbrenner bei denen die Regulirung der Flamme durch Drehung der Glocke bewirkt wird. Derselben geben trotz mäßigen Gasverbrauch ein schönes helles ruhiges Licht. Sollten sämtliche Flammen einer Leitung matt brennen so kann das ein Zeichen sein, daß sich, besonders bei alter Leitung, Rost in den Röhren angesammelt hat und dem Gas den Durchgang erschwert. Man lasse dann die Leitung durch Arbeiter der Gasanstalt reinigen was in höchst einfacher wenig kostspieliger Art durch Ausblasen mittelst einer Luftpumpe geschieht.

— Militärisches. Versetzt wurden: Herr Zeug-St. Bettermann vom Art.-Depot in Thorn zum Art.-Depot in Erfurt und Herr Zeug-St. Danius von der Gewehrfabrik in Danzig an das Art.-Depot in Thorn.

— Todtschlag. Am Sonntag d. 7. d. M. Abends wurde der Besitzer Riedel aus Leibisch von dem Einsassenohn Rutkowski von daselbst auf offener Landstraße ohne jede Veranlassung angefallen und erbielt von dem Rutkowski mehrere wuchtige Hiebe mit einem schweren Knüttel über den Kopf. — Vorher sollen die beiden Genannten in einer Gastwirthschaft gewesen und dort wegen einer Wiesenfläche in Streit gerathen sein, was als Ursache zu diesem Anfall anzusehen ist. Der Besitzer Riedel ist gestern Abends den 10. d. M. an den erhaltenen Verletzungen gestorben. Des Rutkowski ist man bis jetzt noch nicht habhaft geworden, da sich derselbe über die Grenze nach Polen geflüchtet hat.

— Diebstähle. Ein betrunkenen Flissa stahl eine Pistol, wurde aber ertappt und verhaftet. — Einer verhafteten Dirne wurde eine silberne Ankeruhr mit Goldrand, Talmi-

lette und Uhrschlüssel als wahrscheinlich gestohlen abgenommen. Der Eigenthümer der Uhr möge sich bei dem Herrn Polizeicommissarius melden; ebenso die Eigenthümer zweier Cylinderuhren die dem Stellmacher-Gesellen Martin Dimachowski aus Ostrazewo confiscirt wurden, als er eben im Begriff war, dieselben für je 5 Mk. zu verkaufen.

— Brandschaden. Am Dienstag, d. 9. d. M. Abends 5 1/2 Uhr brannte das Gehöft des Eigenthümers Christian Felski zu Silbersdorf mit sämmtlichem Einschnitt und Inventar total nieder. Vermuthet wird, daß der Arbeiter Johann Scheibach aus Siegfriedsdorf beim Dreschen die Pfeise geraucht und durch Fahrlässigkeit den Brand verursacht hat. Derselbe ist am 10. d. M. durch den Amts-Vorstand zu Wangerin verhaftet und der königl. Staatsanwaltschaft übergeben worden.

— Feuerschein. Gestern in der achten Abendstunde bemerkte man einen starken Feuerschein südlich der Stadt, jenseits der Weichsel.

Lokales.

Strassburg, den 10. September.

— Gerichts-Verhandlung. In der Sitzung der Abtheilung für Vergehen am 5. Sept. 1879 wurden wegen einfachen Diebstahls die Einwohnerfrau Anna Figurska in Kamin, die unverehelichte Anna Kangurska daselbst je zu 3 Tagen, der Einwohner Ludwig Albrecht aus Gritta zu 1 Woche, der Knecht Franz Dembel aus Babken zu 14 Tagen, der Hirtenknabe Franz Borowski aus Neuhof zu 1 Monat, der Schuhmachersohn Wladislaus Stoletski von hier zu 4 Wochen und der Einwohner Johann Narewski aus Gorzno zu 3 Tagen Gefängnis verurtheilt; Außerdem wurden wegen einfachen Holzdiebstahls, der Einwohner Anton Brzozowski aus Gr. Pulkowo zu 14 Tagen und der Einwohner Joseph Driiski aus Liffewo Mühle zu 1 Woche und Ersatz des Werthes des entwendeten Holzes, sowie wegen Hinterziehung der Militärpflicht lt. § 149 No. 1 des Reichsstrafgesetzbuchs die Militärpflichtigen Johann Carl Böb und Thomas Uminski je zu 150 Mk. ev. 4 Wochen Gefängnis verurtheilt. — In der Sitzung der Abtheilung für Vergehen vom 6. September cr. wurden verurtheilt: der Dorfstecher Martin Kosicki und dessen Söhne Friedrich und Johann aus Bromberg wegen Hausfriedensbruchs zu je 14 Tagen, der Eigenthümer Christian Woelke aus Dszezef und der Kathnerjohn Heinrich aus Pinnitz wegen Sachbeschädigung zu je einer Woche, der Chausseegelderheber Theophil Roth aus Bissatrag wegen körperlicher Mißhandlung zu 50 Mk. Geldstrafe event. 1 Woche Gefängnis, die Einwohner Josef Erzyniecki aus Liffewo Mühle und Marie Kwiatkowski aus Jozephath wegen Beiseitejagung eines amtlich verwahrten Gegenstandes, Widerstandes gegen die Staatsgewalt und Hausfriedensbruchs ein jeder zu einer Gefängnisstrafe von 5 Wochen, ferner die Einwohnerfrau Julie Strzyniecka wegen Beiseitejagung eines amtlich verwahrten Gegenstandes und Hausfriedensbruchs zu 14 Tagen, endlich der Einwohner Anton Lewandowski aus Jozephath wegen Hausfriedensbruchs zu 1 Woche Gefängnis verurtheilt.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, den 11. September 1879		
Bonds:		10. S.
Ruhig.		
Russische Banknoten	210,70	210,75
Barichan 8 Tage	210,40	210,40
Russ. 5% Anleihe von 1877	88,70	88,90
„ Orient-Anleihe „ 1879	59,80	60,00
Polnische Pfandbriefe 5 1/2%	63,80	63,90
do. Liquid. Pfandbriefe	57,20	—
Westpr. Pfandbriefe 4 1/2%	97,70	98,10
do. do. 4 1/2%	102,40	102,70
Kredit-Actien	441,00	438,90
Oester. Banknoten	173,00	173,30
Disconto-Comm.-Anth.	153,75	154,20
Weizen:		
gelb Sept.-Okt.	202,00	203,00
April-Mai	215,00	216,00
 Roggen:		
loco	133,00	132,00
Sept.-Okt.	132,50	132,50
Novbr.-December	136,00	136,50
April-Mai	145,00	145,00
Rüböl:		
Sept.-Okt.	51,50	51,60
April-Mai	54,50	54,70
Spiritus:		
loco	55,00	54,90
Sept.-Okt.	53,60	53,70
April-Mai	53,70	53,70

Getreide-Bericht von S. Rawitzki

Thorn, den 11. September 1879.
Wetter: kühl.
Die Zufuhren bleiben andauernd klein, Preise können sich gut behaupten mit Ausnahme derjenigen für Weizen, welcher Artikel in Folge sehr starker auswärtiger Notirungen recht gedrückt ist.
Weizen: hell, etwas bezogen 170 Mk., hell etwas klamm 175 Mk. per 2000 Pfd.
Roggen: inf., poln. 126—132 Mk., russischer alter 116—117 Mk. per 2000 Pfd.
Gerste: inf. dünnförmig, helle 123—128 Mk., do., großförmige, do. 135—142 Mk.
Hafer: neuer, russischer, hell 124—127 Mk., inf., do. 130 Mk.
Wintererbsen: inf. poln. etwas klamm 196 bis 203 Mk., do., trocken 207—211 Mk.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, den 11. September 1879.		
(v. Boratins und Grothe.)		
loco	54,50	Brf. 54,25
August	54,50	Gld. 54,25 bez.

Nothwendige Subhaftation.
Das dem Altstifter Ludwig Krohn gehörige in Col. Brinsk belegene, im Hypothekenbuche Blatt 21 verzeichnete Grundstück soll
am 22. Oktober cr.,
vorm. 11 Uhr,
im Wege der Zwangsvollstreckung an hiesiger Gerichtsstelle versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags
am 22. Oktober cr.,
vorm. 12 Uhr,
hier selbst verkündet werden.
Es beträgt das Gesamtmaß der Grundsteuer unterliegenden Fläche des Grundstücks 16,56,70 Hectar; der Reinertrag, nach welchem das Grundstück zur Grundsteuer veranlagt worden: 18,99 Mk.
Nutzungswert, nach welchem das Grundstück zur Gebäudesteuer veranlagt worden: 75 Mk.
Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein und andere dasselbe angehende Nachweisungen können im Bureau III. eingesehen werden.
Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.
Strasburg, 28. August 1879.
Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhaftationsrichter.

Nothwendige Subhaftation.
Das den Michael Kubajewski'schen Eheleuten gehörige, in Sczruka belegene, im Hypothekenbuche Blatt 11 verzeichnete Grundstück soll
am 23. Oktober cr.,
vorm. 11 Uhr,
im Wege der Zwangsvollstreckung an hiesiger Gerichtsstelle versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags
am 23. Oktober cr.,
vorm. 12 Uhr,
hier selbst verkündet werden.
Es beträgt das Gesamtmaß der Grundsteuer unterliegenden Flächen des Grundstücks 30,47,70 Hectar; der Reinertrag, nach welchem das Grundstück zur Grundsteuer veranlagt worden: 270,87 Mk.
Nutzungswert, nach welchem das Grundstück zur Gebäudesteuer veranlagt worden: 90 Mk.
Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein und andere dasselbe angehende Nachweisungen können im Bureau III. eingesehen werden.
Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.
Strasburg, 28. August 1879.
Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhaftationsrichter.

Ein Flügel
ist zu verkaufen bei Oberlehrer **Günninghaus**, Strasburg.

Ein Windmühlengrundstück
nahe der Stadt gelegen, habe ich unter sehr günstigen Bedingungen von Martini d. Jahres zu verpachten.
Malinowski auf Gabriel Ostrow bei Strasburg.

Prima einfach geprehte Kapschen
in reinster, unübertroffener Qualität offerire billigst ab **Oderberg**. Lieferung August 1879 bis April 1880 und siehe mit Mustern und specieller Offerte gern zu Diensten
Alfred Rassel,
Troppau, Dester. Schlesiens.

Blickableiter
aus Kupferdrahtseil mit Platina- Spitze, beste, billigste und einfachste Konstruktion, liefert complect
Ferd. Ziegler & Co.,
Bromberg.
Prospecte u. Kostenanschläge gratis.

Die besten Wiener und Münchener Salonbilder in den elegantesten bis zu 25 cm breiten Goldrahmen, Lichtdruckbilder der **Dresdner Gemälde-Galerie** in verschiedenen Größen, Brustbilder des **Kaisers und Kronprinzen** in vorzüglichem photographischen Lichtdruck, **Brustbilder des Kaisers** in Civil nach einem Pastellbilde von **Professor C. Suhlradt**, erschienen im März 1879, empfiehlt bei coulantesten Zahlungsbedingungen.
A. Budschun,
Königsberg i./Pr., Steindamm Alte Gasse Nr. 17a.

„Seltendruck-Gemälde.“
Die besten Wiener und Münchener Salonbilder in den elegantesten bis zu 25 cm breiten Goldrahmen, Lichtdruckbilder der **Dresdner Gemälde-Galerie** in verschiedenen Größen, Brustbilder des **Kaisers und Kronprinzen** in vorzüglichem photographischen Lichtdruck, **Brustbilder des Kaisers** in Civil nach einem Pastellbilde von **Professor C. Suhlradt**, erschienen im März 1879, empfiehlt bei coulantesten Zahlungsbedingungen.
A. Budschun,
Königsberg i./Pr., Steindamm Alte Gasse Nr. 17a.

Prämiirt Lyon 1872, Wien 1873, Paris 1878 Silberne Medaille.
Saxlehner's Bitterquelle
Hunyadi János
durch **Liebig, Bunsen, Fresenius** analysirt, ist laut Gutachten medizinischer Autoritäten (**Virchow, Bamberger, Wunderlich, Kussmaul, Scanzoni, Spiegelberg, Friedreich, Nussbaum, Buhl, Esmarch** etc.) als das **Vorzüglichste und Wirksamste aller Bitterwasser** erprobt und empfohlen. — Niederlagen sind in allen soliden Mineralwasserhandlungen und den meisten Apotheken, doch wird das p. t. Publikum im eigenem Interesse gebeten, in den Niederlagen ausdrücklich **Saxlehner's Bitterwasser** zu verlangen.
Der Besitzer: **Andreas Saxlehner Budapest.**

Dresch-Maschinen
liefern als Spezialität zu bedeutend ermäßigten Preisen.
Sanddreschmaschinen von Nm. 112 bis 165. **Göpel allein** von Nm. 160 bis 210, **Göpeldreschmaschinen mit Göpel** für 1, 2 und 3 Jughiere von Nm. 272 bis 375, franco jeder Bahnstation, Garantie und Probezeit. Zahlungsstermine auf Verlangen. **Trienrs** (Untrautauschmaschinen) **Hädel-Maschinen**, Schrotmühlen, billigst. Agenten erwünscht. Neuer Catalog auf Wunsch franco gratis.
Ph. Mayfarth & Co., Maschinenfabrik, Frankfurt a. M.

Seit 20 Jahren vorzüglich bewährt:
Timpe's Kindernahrung
Kraftgries.
Lager bei Herrn Apotheker **G. Teschke**,
Thorn.

Erprobtes Mittel für Sühneraugen
per Flac. 1 Mk.,
von **S. Landgrebe**,
Apotheker und Chemiker in **München**.
Niederlage bei **Hrn. Teschke**, Löwen-Apothete in **Thorn**.

Für Redaction und Verlag verantwortlich: **J. G. Weiß** in Thorn. Druck der Buchdruckerei der Thorer Norddeutschen Zeitung (W. Schirmer) in Thorn.



Hausfrauen prüfet!
Durch die Anwendung der Amerikanischen
Brillant-Glanz-Stärke
von
Fritz Schulz jun. in Leipzig

ist das Geheimniß gelöst, der Wäsche ohne jeden Zusatz eine blendende Weiße, brillanten Glanz, sowie elastische Steifheit zu verleihen. Diese Stärke ist das „Non plus ultra“ der Neuheit; durch dieselbe wird vieler Aerger um verlorene Mühe erspart; denn, überraschend in ihrer Wirkung, ist durch die beigegebene **einfache Gebrauchsanweisung** selbst der ungebübten Hand ein **sicherer nie geahnter Erfolg garantiert**.
Das Paket dieser Stärke kostet nur **20 Pfennige** und ist vorrätig in **Thorn** bei: **A. Kube**, Wäsche-Confection, Gerechte Straße 128, **Theodor Liszewski**, Neustadt Markt Nr. 215.

Folgende Bestellschreiben bezeugen die Güte des Fabrikats.
Senden Sie mir gef. noch 45 Pakete Ihrer Brillant-Glanz-Stärke. Die Stärke ist ganz vorzüglich und sehr zu empfehlen. Die Wäsche wird ohne Mühe und ohne besondere Kosten durch Gebrauch derselben viel schöner und haltbarer als früher.
Gobberich b. Crefeld, den 25./3. 79. Frau Gerichtsvollzieher **Augelgen**.
Ew. Wohlgebornen erlaube ich, mir wieder von der Amerikanischen Brillant-Glanz-Stärke 25 Pakete a 20 Pf. zu senden, da der kleine Vorrath ziemlich verbraucht ist. Wer sich einmal an diese Stärke gewöhnt hat, mag nicht gern wieder andere gebrauchen. Einer baldigen Erfüllung meines Wunsches entgegengehend, unterzeichnet mit der größten Hochachtung
Allendorf a/b. Werra den 16. Mai 1879.
Frei frau **G. von Ledebur**, geb. von **Grüter**.

Bergschlösschen-Aktien-Bierbrauerei zu Braunsberg.
Wir erlauben uns hiermit die ergebene Anzeige zu machen, daß wir in Folge neuen Abkommens, der Handlung
B. Zeidler in Thorn
den **alleinigen** Vertrieb unserer Biere für die Kreise Thorn und Strasburg, sowie für die Städte Briesen und Bischofswerder übertragen haben.
Braunsberg, den 12. Juli 1879.
Die Direction
Carl Mückenberger.

Auf obige Anzeige höflichst Bezug nehmend, werde ich, wie bisher, ausreichendes Lager der obigen Brauerei unterhalten, empfehle die, als die **vorzüglichsten** anerkannten Biere, dunkel sowohl als hell, angelegentlich und bitte, gefällige Aufträge mir direct zu kommen lassen zu wollen.
B. Zeidler, Thorn.

Jagd-Gewehre
prämiirt Bromberg 1868. Königsberg i. Pr. 1869. Crier 1875.
Die Gewehrfabrik und Büchsenmacherei
von
Jos. Offermann in Köln a. Rh.
bestehend seit 1710,
empfehlen bei 14 tägiger Probe und jeder Garantie ihr stets wohl assortirtes Lager von einigen hundert Stück: **Lefanoux's, Centralfeuer- und Percussions-Gewehre, Revolver, Salonbüchsen** etc., sowie sämtliche **Munitions-Artikel** und **Jagd-Geräthe** in größter Auswahl.
Preisverzeichnisse unentgeltlich und franco.

Wichtig für jeden Haushalt!
Wer sich ohne große Kosten einen schönen Fußboden herstellen will, der kaufe **Ernst Engel's Fußbodenlack**.
Dieser Lack ist streichfertig präparirt und zeichnet sich durch besondere Dauerhaftigkeit, schöne Farbe und hohen Glanz aus. Ein Pfund genügt zum Anstrich des Fußbodens einer einseinstrigen Stube und kostet nur 1 Mark 10 Pf. — incl. Original-Flasche und Gebrauchsanweisung im **General-Depot für Thorn bei Herrn Hugo Claass**.
In **Strasburg** bei **Herrn V. Wojciechowski**.

Das unübertreffliche, unferberliche, weltberühmte, aus 100 Gesundheitspflanzen bereite Königtrank-Simonade-Labjal (könig altdeutsch kuning, könnend, kundig, des **Hügieist Carl Jacobi**, (Königstraße BERLIN, früher Friedrichstr. tann, was die nicht-kundigen „Mediziner“ nicht können! und ist, seit 1862 **Retter und Erhalter von Hunderttausenden!** (Den hundertsten Teil der in 1 Jare erzählten Heilerfolge in Deutschland zu feröffentlichen, zalte der Erfinder in dem 1 Jare an die Preßße 170,000 Mark!)
Fürst Bismark (Reichstag, 2. V. „79): „Die Chirurgie hat seit 2000 Jahren glänzende Fortschritte gemacht; die eigentliche Wissenschaft in Bezug auf die inneren Verhältnisse des Körpers, in die das Auge nicht hineinschauen kann, hat keine gemacht.“
Die Flasche Extract zu 75 und 150 Pf. ist zu haben bei **Benno Richter** in Thorn.

„Seltendruck-Gemälde.“
Die besten Wiener und Münchener Salonbilder in den elegantesten bis zu 25 cm breiten Goldrahmen, Lichtdruckbilder der **Dresdner Gemälde-Galerie** in verschiedenen Größen, Brustbilder des **Kaisers und Kronprinzen** in vorzüglichem photographischen Lichtdruck, **Brustbilder des Kaisers** in Civil nach einem Pastellbilde von **Professor C. Suhlradt**, erschienen im März 1879, empfiehlt bei coulantesten Zahlungsbedingungen.
A. Budschun,
Königsberg i./Pr., Steindamm Alte Gasse Nr. 17a.

Prämiirt Lyon 1872, Wien 1873, Paris 1878 Silberne Medaille.
Saxlehner's Bitterquelle
Hunyadi János
durch **Liebig, Bunsen, Fresenius** analysirt, ist laut Gutachten medizinischer Autoritäten (**Virchow, Bamberger, Wunderlich, Kussmaul, Scanzoni, Spiegelberg, Friedreich, Nussbaum, Buhl, Esmarch** etc.) als das **Vorzüglichste und Wirksamste aller Bitterwasser** erprobt und empfohlen. — Niederlagen sind in allen soliden Mineralwasserhandlungen und den meisten Apotheken, doch wird das p. t. Publikum im eigenem Interesse gebeten, in den Niederlagen ausdrücklich **Saxlehner's Bitterwasser** zu verlangen.
Der Besitzer: **Andreas Saxlehner Budapest.**

Dresch-Maschinen
liefern als Spezialität zu bedeutend ermäßigten Preisen.
Sanddreschmaschinen von Nm. 112 bis 165. **Göpel allein** von Nm. 160 bis 210, **Göpeldreschmaschinen mit Göpel** für 1, 2 und 3 Jughiere von Nm. 272 bis 375, franco jeder Bahnstation, Garantie und Probezeit. Zahlungsstermine auf Verlangen. **Trienrs** (Untrautauschmaschinen) **Hädel-Maschinen**, Schrotmühlen, billigst. Agenten erwünscht. Neuer Catalog auf Wunsch franco gratis.
Ph. Mayfarth & Co., Maschinenfabrik, Frankfurt a. M.

Für Redaction und Verlag verantwortlich: **J. G. Weiß** in Thorn. Druck der Buchdruckerei der Thorer Norddeutschen Zeitung (W. Schirmer) in Thorn.

Würfel-Zucker,
aus feinsten Raffinade und billigeren Qualitäten geschneitten, empfehle
en gros & en detail.
Gegossenen Würfelzucker, der bedeutend geringer an Süßgehalt ist, fertig und führe ich nicht.
Julius Buchmann,
Dampfbetrieb für Würfel- und Puder-Zucker.
Thorn.

Frankfurter Pferdemarkt
am 29., 30. September und 1. Oktober 1879.
Verloosung am 1. Oktober, laut ausgegebenem Prospeete von 61 der schönsten Reit- und Wagenpferde, 10 vollständigen vier-, zwei- und einspännigen Equipagen nebst completen Geschirren, sowie sonstigen Reit- und Fahrrequisiten etc.
Loose zu beziehen a 3 Mark durch das
Secretariat d. landwirthschaftl. Vereins, Frankfurt a. M.

Die
Möbel-Fabrik und Magazin
von
F. Baehslack, Pr. Eylau,
am Bahnhof,
empfehlen ihre solide und geschmackvoll gearbeiteten Nußbaum-, Mahagoni-, Eichen- und Birken-Möbel, sowie Polsterwaaren in großer Auswahl zu den billigsten Preisen.

Gegen lohnende Provision
und fixen Monats-Salair acceptiren wir solide und tüchtige Agenten für den Verkauf deutscher und mit deutschem Reichstempel versehenen, verzinslicher und unverzinslicher Staats-Prämien-Anleihenloose auf monatliche Abzahlungen. Prospeete auf Verlangen franco.
Bankgeschäft
Grünwald, Salzberger & Co,
Göln.

Doppel-Pappdächer.
Um schadhafte Pappdächer **außerordentlich dauerhaft und vollständig wasserdicht** herzustellen, ist das einzig sichere Verfahren das **Ueberklebender selbst mit präparirter Asphalt-Klebeplatte**.

Neue derartige doppelagige Papp-Dächer übertreffen jede andere Bedachungsart.
Ausführungen übernimmt unter langjähriger Garantie der Haltbarkeit billigst
C. F. Ræther,
Asphalt-Dachpappen-Fabrik,
Elbing.

Nähere Beschreibungen, Kosten-Anschläge, Referenzen u. s. w. im
Comtoir,
Berliner Chaussee 1a.

Seit 20 Jahren vorzüglich bewährt:
Timpe's Kindernahrung
Kraftgries.
Lager bei Herrn Apotheker **G. Teschke**,
Thorn.

Erprobtes Mittel für Sühneraugen
per Flac. 1 Mk.,
von **S. Landgrebe**,
Apotheker und Chemiker in **München**.
Niederlage bei **Hrn. Teschke**, Löwen-Apothete in **Thorn**.

Für Redaction und Verlag verantwortlich: **J. G. Weiß** in Thorn. Druck der Buchdruckerei der Thorer Norddeutschen Zeitung (W. Schirmer) in Thorn.

Billig! Billig!
Aus einer Concursumasse bin ich im Besitz von 500 St. Prima großen Regulatoren (noch vorhanden 243). Ich verkaufe dieselben zu **Spottpreisen!** ein großer Regulator, 14 Tage gehend, Prima-Dual., sonst 60, jetzt 20 Mk., 25 Mk., 30 Mk., mit **Schlagwerk** 8 Mk.
mehr. Verpackungskiste 1 Mk. **Garantie 3 Jahre**. Umtausch gestattet innerhalb 4 Wochen. Aufträge von außerhalb prompt aber nur gegen Nachnahme.
S. Silberstein, Uhrmacher, Uhren-, Gold- und Juwelenhandlung, Berlin, Spandauerbrücke 11.
Daß obige Angaben richtig sind, dafür bürgt das 16jährige Bestehen.

Frankfurter Pferdemarkt
am 29., 30. September und 1. Oktober 1879.
Verloosung am 1. Oktober, laut ausgegebenem Prospeete von 61 der schönsten Reit- und Wagenpferde, 10 vollständigen vier-, zwei- und einspännigen Equipagen nebst completen Geschirren, sowie sonstigen Reit- und Fahrrequisiten etc.
Loose zu beziehen a 3 Mark durch das
Secretariat d. landwirthschaftl. Vereins, Frankfurt a. M.

Die
Möbel-Fabrik und Magazin
von
F. Baehslack, Pr. Eylau,
am Bahnhof,
empfehlen ihre solide und geschmackvoll gearbeiteten Nußbaum-, Mahagoni-, Eichen- und Birken-Möbel, sowie Polsterwaaren in großer Auswahl zu den billigsten Preisen.

Gegen lohnende Provision
und fixen Monats-Salair acceptiren wir solide und tüchtige Agenten für den Verkauf deutscher und mit deutschem Reichstempel versehenen, verzinslicher und unverzinslicher Staats-Prämien-Anleihenloose auf monatliche Abzahlungen. Prospeete auf Verlangen franco.
Bankgeschäft
Grünwald, Salzberger & Co,
Göln.

Doppel-Pappdächer.
Um schadhafte Pappdächer **außerordentlich dauerhaft und vollständig wasserdicht** herzustellen, ist das einzig sichere Verfahren das **Ueberklebender selbst mit präparirter Asphalt-Klebeplatte**.

Neue derartige doppelagige Papp-Dächer übertreffen jede andere Bedachungsart.
Ausführungen übernimmt unter langjähriger Garantie der Haltbarkeit billigst
C. F. Ræther,
Asphalt-Dachpappen-Fabrik,
Elbing.

Nähere Beschreibungen, Kosten-Anschläge, Referenzen u. s. w. im
Comtoir,
Berliner Chaussee 1a.

Seit 20 Jahren vorzüglich bewährt:
Timpe's Kindernahrung
Kraftgries.
Lager bei Herrn Apotheker **G. Teschke**,
Thorn.

Erprobtes Mittel für Sühneraugen
per Flac. 1 Mk.,
von **S. Landgrebe**,
Apotheker und Chemiker in **München**.
Niederlage bei **Hrn. Teschke**, Löwen-Apothete in **Thorn**.

Für Redaction und Verlag verantwortlich: **J. G. Weiß** in Thorn. Druck der Buchdruckerei der Thorer Norddeutschen Zeitung (W. Schirmer) in Thorn.